

Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen,

Diese Regierung hinterlässt für 2018 und 2019 auf dem Papier eine schwarze Null, aber auf dem Konto ein schwarzes Loch für die Zukunft.

Herr Paasch, dies sagte ich Ihnen so ähnlich schon im letzten Jahr.

Dieses Jahr hat Ihnen und ihren Koalitionspartnern dies der Rechnungshof ins Zeugnis geschrieben. Nicht den Begriff „Schwarzes Loch“, das ist meine Umschreibung. Aber die Zahlen sind die gleichen. Deutlich und mit Nachdruck machte Der Rechnungshof in seinem Bericht auf die Entwicklung der DG-Schuld aufmerksam.

Zwischen 2012 und Ende 2017 entwickelte sich die konsolidierte Schuld der Deutschsprachigen Gemeinschaft von 66,6 Mio € in 2012 auf 410,7 Mio € Ende 2017.

Auch ohne den Effekt der alternativen Finanzierungen bleibt es eine stolze Entwicklung.

...

Ziehen wir eine finanzpolitische 10-Jahresbilanz der ProDG-SP-PFF-Regierung. Da wird's nicht besser. Ende 2008 betrug die Verschuldung inklusive der Anleihelasten für alternativ finanzierte Projekte, also „all inclusive“, 81,7 Millionen Euro (*davon 58,8 Mio alternative Finanzierungen*) (RH-6-HH2008/2009-2010-Nr. 2 S.22-23). Ende 2018 beträgt die Verschuldung der DG „all inclusive“ über 400 Millionen Euro. Sie haben die Schuld also verfünffacht, bzw. jedes Jahr um durchschnittlich 33 Mio € erhöht.

In der DG haben sie dermaßen die Spendierhosen angehabt, dass die schwarze Null bei der ersten Hürde, einer unzureichenden Föderaldotation für die Krankenhausinfrastruktur, nicht zu halten

gewesen wäre. Flugs mussten die Spendierhosen mit dem Bettelstab getauscht werden um nach Brüssel zu pilgern. Im Interesse der DG haben die, die schweigen konnten, geschwiegen, und die die unterstützen konnten, unterstützt. Wenn da nicht nochmal zusätzlich 7 Millionen Euro jährlich bei rumgesprungen wären, dann hätten Sie diese wohl in den laufenden Ausgaben finden müssen oder die schwarze Null fallen lassen müssen.

Sie haben jahrelang die Spendierhosen angehabt, mit einem dreifachen Kalkül:

1. Im Wahljahr 2014 fällt das mit der Schuld noch nicht so auf, und die neuen Bauten stechen schön ins Auge.
2. Vorzeitig Projekte umsetzen und schneller Schulden machen, war Ihre Devise, weil die neuen EU-Buchhaltungsnormen sollten dies bald nicht mehr erlauben (*RH 2019 S. 12-13*).
3. ... und weil es dann für ein paar Jahre danach tatsächlich nichts mehr Wesentliches an Projekten zu finanzieren gibt, kann man die letzten Haushalte mit einer schwarzen Null in 2018 und 2019 beim neuen Wahltermin in Mai 2019 prahlend präsentieren.

Es ist unredlich, Herr Paasch, die Finanzen der DG zu Wahlkampfzwecken auf diese zwei schwarzen Nullen zu reduzieren.

Streichen Sie sich die schwarze Null aus der Wahlwerbung, wertees Dreigestirn von ProDG, SP und PFF!

Die Wahrheit ist: diese schwarze Null wurde nicht hart erarbeitet, sondern teuer erkauft!

Jetzt schon ist die Verschuldung der DG dauerhaft höher als die jährlichen Einnahmen. Pro Kopf gerechnet ist sie 3 ½ mal höher als die Verschuldung der höchstverschuldeten DG-Gemeinden, Bütgenbach und Eupen.

Laut Rechnungshof macht der Schuldenstand der DG demnach 127,6% seiner Jahreseinnahmen aus.

Jeder Ostbelgier, jedenfalls der, der in der DG wohnt, ... jeder Ostbelgier, ist mit knapp 40.000 € Staatsschuld pro Kopf im Verein dabei. Knapp 200 Jahre Föderalstaat, knapp 200 Jahre Gemeinden, unsere geliebte Provinz Lüttich, da kommt was zusammen.

Und stellen Sie sich vor, 4500 dieser knapp 40000 Euro gehen allein auf die Kappe der letzten 10 Jahre ProDG-SP-PFF-Regierung in der DG. Die Gesamtschuld der neun DG-Gemeinden schlägt in diesen knapp 40.000 € mit knapp 1000 € pro Kopf zu Buche.

Und wissen Sie was? Die DG ist inzwischen in der pro Kopf Rechnung fast etwa genauso hoch verschuldet wie die Wallonische Region, auf die manche in diesem Hause so gerne von oben herab blicken.

Ende 2014 betrug die Schuld der DG 195 Mio. €. Die WR hatte zu diesem Zeitpunkt 21,22 Mia Schulden, das macht Pro Kopf 6160 € WR und etwa 2560 € DG. Ende 2017, nur drei Jahre später, betrug die Pro-Kopfverschuldung für die WR 6140 € und für die DG 5240 €.

(Alle Verschuldungszahlen nach Konsolidierter Bruttoschuldenstand Konzept Maastricht – Quelle RH)

- Ist die DG jetzt überschuldet? Noch nicht.
- Lebt die DG von der Hand in den Mund? Ja, jedenfalls für die Millionen, die sie regelmäßig kurzfristig neu aufnehmen muss, damit sie den vorherigen Kredit zurückzahlen kann.
- Ist die Entwicklung beunruhigend? Ja, wenn dies so weiter geht.
- Machen die gleichen weiter: ja laut GE-Interview des Ministerpräsidenten, werden ProDG, SP und PFF ihre Koalition fortführen, wenn es der Wähler nur irgendwie möglich macht.

Warum ist die Entwicklung beunruhigend?

Nimmt man nur die Simulation der Regierung, scheint für die Finanzlage der DG alles in Butter zu sein, von 2019 bis 2038. Sie ist zwar nur ein Instrument auf geduldigem Papier, wird aber von Oliver Paasch wie die Bibel verkauft. Doch die frohe Botschaft von der schwarzen Null wird nur bis Ende Mai 2019 halten, oder ein bisschen darüber hinaus. Weil sie von neuen Ereignissen oder neuen Bedürfnissen überrollt werden wird, von der Realität eingeholt werden wird.

Die Steigerung der Schuld ist die Tendenz, und die schwarze Null ist nur eine Momentaufnahme.

Nicht überzeugt? ...

Stellen Sie sich vor, sie wollen shoppen gehen. Passt ja, so kurz vor Weihnachten. Sie haben Zeit und schlendern an einem Kino vorbei. Knallige Beleuchtung, eine angepasste Allerweltsmusik lullt sie ein. Sie sehen auf einem Bildschirm einen aufwendig gedrehten Filmtrailer. Sagen wir, der Film heisst, passend zu unserem Ministerpräsidenten, so wie er sich sieht und liebt, ... „Superman“. Auch das Plakat über der Kasse sieht schön peppig aus. Muss wohl ein toller Film sein, denken Sie, während Sie fast nicht merken, dass sie gerade ein teures 3D-Ticket einlösen. Einmal im Saal, je länger der Film dauert, desto mehr sind Sie enttäuscht. Die tollen Szenen aus dem Trailer passen so gar nicht zum Film, der ist ganz anders. Sie gucken noch den Film zu Ende, schließlich haben Sie ja bezahlt ... und das Kassenhäuschen wurde bei Filmbeginn sowieso schnell geschlossen. Da gibt's nichts mehr zurück.

Nun, werte Kolleginnen und Kollegen, sie werden es erraten haben: der Trailer und das Plakat waren die zwei schwarzen Nullen, die stetig gestiegene Gesamtverschuldung war der eigentliche Film.

Möchte ich eine schwarze Null bis ans Ende der Zeiten? Nein, ich bin kein Schuldenfetischist. Ich will auch keine „schuldenfreie DG“. Es gibt

Aufgaben, in die unsere Gesellschaft investieren muss. Aber ich will auch keine ausufernde Gesamtverschuldung. Und die hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht.

Die schwarze Null als Dauerzustand vorgaukeln ist nicht realistisch, aber werbewirksam. Sie ist nur ein Bild, das mehr verspricht als dahinter steckt, auch wenn Herr Paasch die Illusion ganz gut hinkriegt und sozusagen – nehmen Sie es mit Humor Herr Ministerpräsident - die schwarze Null in 3D verkörpert.

Die schwarze Null als Dauerzustand vorgaukeln ist nicht realistisch. Genauso wie sich mittel- und langfristig neue Spielräume errechnen lassen, genauso werden auch in diesen Zeiträumen Krisen die Einnahmen der DG verhageln. Und auf der Ausgabenseite hat die ostbelgische Politik fast immer und regelmäßig, neue Politikfelder und Aufgaben entdeckt oder entdecken müssen. Die meisten entsprachen auch neuen gesellschaftlichen Bedürfnissen. Mit anderen Worten: die Finanzsimulation trägt neuen politischen Parametern keine Rechnung, es sei denn diese sind schon fest verankert. Die Luft wird irgendwann dünner werden, und die DG kann von ihren 410 Millionen Euro jedes Jahr nur tröpfchenweise etwas abtragen, immer vorausgesetzt, die schwarze Null würde halten.

Dazu kommt aber noch: Die Margen für neuen Investitionen sind unrealistisch niedrig angesetzt, idem für neue laufende Ausgaben.

Die Simulation trägt da aktuell zB folgenden Parametern keine Rechnung:

Durch ihr unüberlegtes Handeln hat die Regierung eine unberechnete Lawine in den Gehaltsbaremen des Unterrichtswesens, des Gesundheits- und Sozialsektors, des sozio-kulturellen Sektors losgetreten. Damit wir uns richtig verstehen: für viele dieser

Gehaltsanpassungen setzt ECOLO sich seit Jahren ein; In manchen Bereichen arbeiten die Menschen für einen Hungerlohn, nicht im Vergleich zu Luxemburg oder Deutschland, sondern im Vergleich zur Wallonie. In ihren Ohren klingt der Slogan „Ostbelgien erleben“ ganz anders als in den Ministerohren an Klötzerbahn und Gospertstraße.

Kurzum: ein paar zur Zeit noch unberechenbare Millionen Euro stehen im Raum, als strukturelle laufende Ausgaben, ab 2020 und für immer.

Wieviele Millionen dies ausmachen würde, dazu wollte der Ministerpräsident im Ausschuss keine Auskunft geben, dabei wurde die Angleichung der Gehaltsbaremen im Pflegesektor an die privaten Krankenhausbaremen doch zum Wahlkampfversprechen hochgepuscht.

Zweitens: im Seniorenbereich ist für die Zukunft garantiert nicht alles abgedeckt.

Wir fordern zurecht für jedes Kind das ihn benötigt, einen Betreuungsplatz. Genauso möchte ECOLO, dass Einrichtungen in der DG für jeden Senior die häusliche Pflege oder den Heimplatz anbieten können, den er braucht. Zusätzliche Angebote und korrekt bezahltes Personal wird es nicht zum Nulltarif geben, und auch die sind so in den Finanzsimulationen nicht enthalten.

Drittens: einige größere Infrastrukturprojekte, die noch nicht in der Finanzsimulation enthalten sind, werden bis 2038 schon noch auftauchen, da können alle hier im Saal gerne eine Wette mit mir eingehen.

Viertens: bestimmt werden einige dieser größeren Projekte in den neuen Zuständigkeiten Wohnungsbau, Raumordnung und Energie auftauchen.

Wir werden innovative Energieprämien brauchen, damit die Energiewende in Ostbelgien sich nicht nur beim Seitenwenden im REK-Papier bemerkbar macht;

Die Sozialwohnungen sollten wir energetisch renovieren, auch die Anzahl Wohnungen erhöhen, weil Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit für uns zusammen gehören;

Eine Herausforderung wäre es auch, Industrie- und Handwerkszonen nachhaltig umzugestalten und ökologisch verantwortbar zu erweitern...

All dies und noch viel mehr ist in den neuen Zuständigkeiten enthalten, aber dafür werden die mit der Wallonischen Region ausgehandelten Mittel nicht reichen.

Fünftes Beispiel: eine Beschäftigungs- und Fachkräfteoffensive wird es nicht zum Nulltarif geben, sie scharrt aber mit den Hufen in den Startlöchern. Wenn wir dazu berechtigterweise schon nur die nicht ausgeschöpften Beschäftigungsmittel nutzen würden, wären schon mehrere Millionen in der Diskussion.

Meine Intervention, Werte Kolleginnen und Kollegen, war zuerst geprägt von Zahlen und Geldern, dann von Zuständigkeiten unserer Gemeinschaft, also von Inhalten, für die wir diese Gelder benötigen. Beides ist jedoch kein Selbstzweck. Da wir heute zu den Ausgaben und Einnahmen von Regierung und Ministerium Stellung beziehen, möchte ich ein drittes Element hinzufügen. Und ich füge es mindestens zum dritten Mal in Folge in diese Haushaltsrede ein, so wie in 2016 und 2017. Nicht weil mir Wiederholen Spaß macht. Weil es mir wichtig ist. Weil ich bei der Mehrheit keine Einsicht erkennen kann, denn sie ist dazu total abgehoben. Die Haltung ist das dritte Element. Die respektvolle und partnerschaftliche Haltung einer Politik und ihrer Verwaltung gegenüber

den Menschen, Vereinen, Organisationen und Gemeinden ist enorm wichtig.

Aus dieser Haltung ergeben sich gute Reflexe für sinnvolle Verwaltungsabläufe, pragmatische Dekretinhalte, kurze Wege ohne Abhängigkeiten usw.

Das gilt zum Beispiel in der Erwachsenenbildung, im Sozialbereich, aber auch in den neuen Zuständigkeiten ist dies enorm wichtig.

Beim Urbanismus, darf aus „Nähe“ nicht „zu nah dran“ werden,

Im Wohnungsbau brauchen wir die jetzigen Feldakteure und Träger auch nach der Übertragung, und zwar weiterhin als Akteure und Träger, und nicht als Zuschauer.

Diese Haltung ist noch wichtiger als anderswo, da die DG Zuständigkeiten hat, die ihre Einwohner von der Wiege bis zur Bahre betreffen, von der Geburtsprämie bis zur Friedhofsverordnung.

Sie ist noch wichtiger als anderswo weil die DG so klein ist, weil sie direkt auf den Alltag von nur 77.000 Menschen einwirkt. Hier ist Respekt, partnerschaftliches Verhalten und Vertrauen in die Akteure erforderlich. Gerade weil man aber letztendlich doch immer am längeren Hebel sitzt, braucht es auch Zurückhaltung und Selbstkontrolle.

Denn viel Autonomie lebt von vielen Akteuren, und nicht von wenigen Entscheidern.

Und damit möchte ich schließen, werte Kolleginnen und Kollegen: je mehr Zuständigkeiten und Mittel die DG zur Verfügung hat, desto wichtiger ist es, dass die DG und ihre Politik sich in Zurückhaltung und Selbstkontrolle üben: in ihrer Finanzpolitik, in ihrer Kommunikation, in ihrem Verhältnis zu Bürgern, Vereinen, Organisationen und Gemeinden.

Das wünsche ich uns vor und nach dem 26. Mai 2019

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.